



Frühe Bindung: Schutz fürs Leben?



10.10.2011
Prof. Dr. Margrit Stamm

Einführungsbeispiel

Programm der heutigen Veranstaltung

Vorlesung

Einführungsbeispiel
Grundzüge der Bindungstheorie inkl. Kritik
Die Bedeutung der Vater-Kind-Bindung
Kind-Umwelt-Passung
Bindung, Vulnerabilität und Resilienz

Reflexion und Anwendung

Im Wartezimmer (zit. nach Axel Schölmerich)

Stellen Sie sich folgendes vor:

Sie sitzen im Wartezimmer eines Arztes. Eine Mutter mit einem etwa einem Jahr alten Kind kommt herein und setzt sich. Zunächst sitzt das Kind auf ihrem Schoß und lehnt sich an die Mutter an. Nach ein paar Minuten setzt die Mutter das Kind auf den Boden, und es krabbelt zu den Spielsachen, die im Wartezimmer aufgestellt sind. Das Baby nimmt die Spielsachen auf, schaut sie an und beobachtet aufmerksam, welche Geräusche man damit machen kann. Während des Spiels schaut das Kind immer wieder zur Mutter, vokalisiert und versichert sich ihrer Aufmerksamkeit. Manchmal zeigt das Kind ihr Spielsachen, mit denen es sich beschäftigt. Auf die Kontaktversuche anderer wartender Patienten geht das Kind nicht ein. Nun kommt die Sprechstundenhilfe herein und bittet die Mutter, an der Theke im Flur ein Formular auszufüllen. Die Mutter folgt der Aufforderung und verlässt den Raum.

Was tut das Kind?

Antwort A

Das Kind ist weniger beeindruckt vom Herausgehen der Mutter. Es zeigt kaum Kummer über das Weggehen der Mutter. Es spielt eine Weile weiter, bis die Mutter wieder hereinkommt und ignoriert diese bei der Wiedervereinigung. Die Mutter ist froh, dass das Kind so gut mit der Situation zurecht kommt.

Antwort B

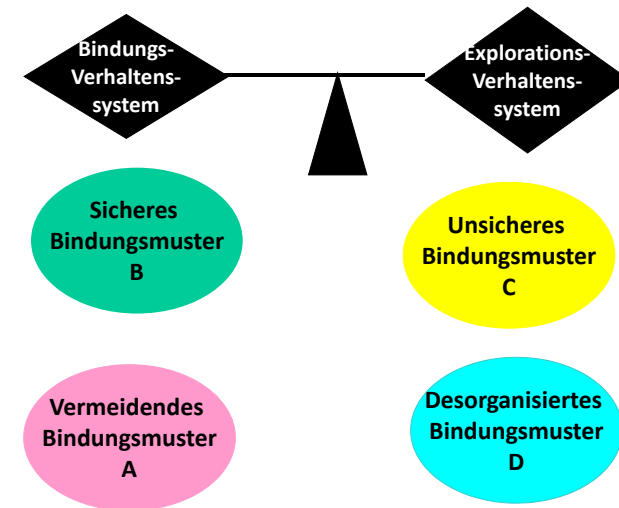
Als die Mutter den Raum verlässt, verliert das Kind das Interesse an den Spielsachen, ruft nach der Mutter, und fängt bald an zu weinen. Es krabbelt zur Tür und versucht, die Mutter zu erreichen. Andere Personen im Wartezimmer vermögen das Kind nicht zu trösten. Als die Mutter wieder hereinkommt, lässt sich das Kind aufnehmen und entspannt sich in seinen Armen, es hat nun mehr Interesse an der Mutter als an den Spielsachen.

Antwort C

Das Kind reagiert sehr stark auf das Hinausgehen der Mutter, es weint laut und heftig und ist wütend. Als die Mutter wieder hereinkommt, scheint das Kind irgendwie bockig, es streckt die Arme zur Mutter aus, aber als sie es aufnimmt, wendet es sich von ihr ab und lässt sich kaum halten, so stark zappelt es. Aber wenn sie es absetzt, wir das Weinen noch lauter.

Die Erfassung der Bindungsqualität

Die Fremden-Situation (Strange Situation)



Grundzüge der Bindungstheorie inkl. Kritik



Grundzüge der Bindungstheorie*

John Bowlby (1907-1990) und **Mary Ainsworth** (1913-1999)

- Das Bindungsbedürfnis eines Menschen ist genauso **grundlegend** wie sein Bedürfnis nach Nahrung, Sexualität oder Erkundung.
- Jedem dieser Grundbedürfnisse sind Verhaltenssysteme zugeordnet. Sie werden bei Mangel **aktualisiert**. Bei Sättigung **ruhen** sie.
- Der Säugling ist vorprogrammiert, im ersten Lj eine Bindung an **wenige** Personen zu entwickeln.
- Bindungsverhalten zielt darauf ab, die **Nähe** einer **bevorzugten** Person zu suchen, um dort Sicherheit zu finden.

* Ethologische Theorie



Bindungsstile

Kinder mit sicherer Bindung (B, ca. 60% in USA)

suchen Nähe der Mutter, lassen sich ggf. von ihr trösten, kaum von Fremder, benutzen Mutter als sichere Basis für Erkundungsverhalten.

Kinder mit unsicher-vermeidender Bindung (A, ca. 30%)

zeigen keine deutlichen Trennungsreaktionen, ignorieren Mutter bei Wiederkehr und vermeiden zunächst Nähe und Körperkontakt.

Kinder mit unsicher-ambivalenter Bindung (C, ca. 10%)

sind sehr ängstlich, zeigen starke Trennungsreaktionen, lassen sich bei Wiederkehr der Mutter kaum beruhigen und zeigen ambivalentes Verhalten.

Kinder mit unsicher-desorganisierter Bindung (D) nicht in A, B oder C einzuordnen, zeigen bizarre, stereotype oder andere auffällige Verhaltensweisen.

(Langzeit-)Auswirkungen sicherer Bindung

Am Ende des 1. Lj: Sicher gebundene Kinder zeichnen sich durch subtile Kommunikationsfähigkeit aus.

Am Ende des 2. Lj: Sicher gebundene Kinder sind in Problemlösesituationen eher in der Lage, auf soziale Ressourcen (z.B. Unterstützung durch Mutter, Vater) zurückzugreifen.

Kindergarten und Schulalter: Sicher gebundene Kinder zeigen weniger aggressives Verhalten gegenüber anderen Kindern und weniger emotionale Isolation und Abhängigkeit.

Jugendalter: Sicher gebundene Jugendliche verfügen im Gegensatz zu unsicher gebundenen über sozial ausgerichtete Copingstrategien, eine gute Balance von Autonomie und Verbundenheit und offene Gefühlsbekundungen.

Bindungssicherheit in den frühen Jahren hat wichtige Effekte auf spätere Entwicklung. Aber: die Entwicklung ist immer ein Produkt der gegenwärtigen Umstände des Kindes und seiner Entwicklungsgeschichte.

Aktuelle Bindungsforschung

Verbesserte Untersuchungsmethoden lassen genauere Feststellungen zu,

- dass sich das Band zwischen Mutter und Kind schon während der **Schwangerschaft** entwickelt und das Kind sehr feinfühlig auf die Stimmungen und Gefühle seiner Mutter reagiert (Zimmer 1998);
- dass der **Geburtsprozess** einen erheblichen Einfluss darauf nimmt, ob eine Mutter ihr Kind liebevoll annimmt oder als Wesen empfindet, das ihr vor allem Schmerzen bereitet (Klaus, Kennell & Klaus 2002);
- dass die Qualität der Bindung zwischen Mutter und Kind eine **andere** ist wie die zwischen Vater und Kind (Grossmann, Grossmann, Winter & Zimmermann 2002).

Kritik an der Bindungsforschung

Einen wichtigen Einfluss auf die aktuelle Diskussion der **Krippenbetreuung** hat die Bindungstheorie. Diese besagt, dass die **Bindung zur Mutter** das Fundament für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes darstellt. Doch viele Studien zeigen (z.B. Ahnert), dass die Krippe dem Kind nicht schadet, so lange man sich dort **fürsorglich** um es kümmert.

Aber: Die Krippe tritt nicht an die Stelle der Familie und die Erzieherin nicht an die Stelle der Mutter. Liegt eine **innige Bindung** zwischen Mutter und Kind (Vater und Kind) vor, kann diese auch durch Fremdbetreuung nicht gestört werden (**Konzept der Feinfühligkeit**).

Kleinkindforscherin Heidi Keller: Bindungstheorie sei gefährlich, weil sie vorgebe zu wissen, was richtig ist fürs Kind. Der Umgang mit Kindern sei wesentlich **kulturell** geprägt. Die Kultur bestimmt demnach, wie der Mensch mit seinen Babys umgeht.

Die Bedeutung der Vater-Kind-Bindung

1958: Bowlbys „**Monotropieprinzip**“ (Kinder würden den ersten Jahren dazu neigen, nur eine einzige besonders tief gehende Bindung zur Mutter entwickeln). 1969 anerkannte er die Bedeutung des Vaters.

Heutige Erkenntnis: In einer Vater-Kind-Beziehung entwickelt sich eine **Vater-Bindung**. Diese V-K-Bindung scheint sich auch unabhängig davon zu entwickeln, welche Art von Spiel oder Beschäftigung der Vater aufgrund seiner kulturellen Herkunft bevorzugt (Grossmann & Grossmann, 1996). In westlichen Ursprungsländern hatten in Untersuchungen mit der Fremden Situation nahezu alle Kleinkinder eine Bindung zum Vater. Zudem war der Prozentanteil der sicher und unsicher gebundenen Kinder, dem der Mutter-Kind-Bindungen vergleichbar (Kindler et al., 2002).

Unterschiede in den Interaktionsstilen zwischen Vätern und Müttern. Väter: stärkere Neigung, physisch anzuregen und die kindlichen Fähigkeiten wie auch das Selbstvertrauen stark herauszufordern.

Kind-Umwelt-Passung

Kind-Umwelt-Passung

- In der Frühsozialisation können Entwicklungsvoraussagen getroffen werden. Lange Zeit war man überzeugt, dass es die **genetischen Anlagen** sind, welche diese frühen Entwicklungsprogramme durchsetzen.
- Die moderne Verhaltensgenetik versteht Entwicklung jedoch als **kontinuierliche Wechselwirkung** von umweltbezogenen und genetischen Faktoren. Das Kind lernt, seine Fähigkeiten einzubringen.
- **Passung** entsteht dann, wenn die Sozialisationsbedingungen so verändert werden, dass sie den vorhandenen Verhaltenstendenzen und Fähigkeiten des Kindes entsprechen.
- **Fehlanpassungen** entstehen, wenn (1) Fähigkeiten stimuliert werden, für die es keine Grundlage gibt oder (2) die erziehende Umwelt auf vorhandene Fähigkeiten nicht reagiert oder ihnen entgegensteht.

Bindung Vulnerabilität und Resilienz

Annahmen über die Entstehung von Fehlentwicklungen werden heute aus dem **Verhältnis von vulnerablen und protektiven Faktoren** abgeleitet. Vulnerabilität kann in bestimmten Lebensphasen und durch entsprechende Sozialisationsbedingungen gemildert oder verstärkt werden.

Ferner besteht heute Konsens, dass störende Einflüsse auf Entwicklungsprozesse trotz vorhandener Vulnerabilitäten minimierbar sind, wenn auf protektive Faktoren zurückgegriffen werden kann.